

Arber Shabanaj · XXXXXXXstr. XX · 4XXXX Wuppertal



## Meine Autobiografie - Autorenvita

Wuppertal, den 26.02.2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

\*

im Jahr 1912, nach Jahrhunderten verbitterter Konfrontation, ist es den Albanern gelungen, die berüchtigten und äußerst unzivilisierten Osmanen von ihren eigenen Gebieten **(1. Trojet)** zum allmählichen Rückzug aufzufordern.

Hierdurch waren wir verwundet und gezeichnet. In dieser Zeitepoche wäre eine besonnene, europäische, politische Eskorte an unsere Seite als historische Modifizierung sehr von Nöten gewesen.

Stattdessen setzte das Feuer seine Direktive fort - der Erste Weltkrieg flammte vollumfänglich in all seiner Wucht auf. Dadurch resultierte zunächst das Schweigen der Kriegsmaschinerie und nach knapp dreijährigen unverhältnismäßigen Verhandlungen, folgte die „Versailler Diktation“. Dort wurden die Kleider bereits entworfen, bevor überhaupt dafür das Geschlecht vorher bedacht, geschweige denn das Maß, hierfür genommen wurde. Für uns Albaner standen keine Textilien mehr zur Verfügung, die noch intakt waren.

Das Resultat trug dazu bei, das slawische Volk zu stärken. Das galt gleichwohl für die slawischen Stämme aus dem Süden -, die vom Rande des Flusses Wolga und aus den Karpaten hierhin gezogen waren, um zu arbeiten -, die sogenannten Jugoslawen. Zu dieser Zeit hatten diejenigen bereits eine knapp 550-jährige Geschichte, seit dem sie auf den Gebieten des **(2. Balkan)** Fuß gefasst hatten.

Demzufolge machte Albanien seine Grenzen unzugänglich, damit die Slawen nicht doch das Land wie auch Kosova unter deren Verdikt annektieren konnten. Insofern waren wir, die Kosovaren, dem slawischen Regime unterlegen. Um es explizit zu konkretisieren, wir wurden von den ehemaligen Emigranten und Ankömmlingen besetzt.

## Arber Shabanaj

XXXXXXXXXstr. XX · 4XXXX Wuppertal

015X-XX XXX XXX · As-Arber@XXXX.XX

---

Leider konnten sich die Albaner die gute Symmetrie der zivilisierten und kulturvollen Nachbarvölker, wie es die Holländer, Belgier, Österreicher und Schweizer sind, nicht aussuchen, sondern das gab insbesondere die große Völkerwanderung automatisch her. Demzufolge wurden die Albaner von der Renaissance der ewigen frontalen Auseinandersetzungen und Balgereien, die unsere Nachbarvölker immer schon charakterisiert haben, heimgesucht. Unserem Volk wurden nicht nur die Gebiete und das Meer durch beispiellose Gewalt annektiert, sondern uns wurde ein Großteil unserer Kultur und Mythologie beschlagnahmt. Und das wissen die bekanntesten Archäologen, Forscher und Historiker Athens, Roms, Istanbuls und anderswo recht genau.

Die Frauen im heutigen Europa durften sich nicht einmal auf dem Hof, ohne die Erlaubnis ihrer Herren bewegen. Während unsere Frauen damals als Königinnen, wie Dea aus Butrint, Rosafa, Antigona, Aferdita und Teuta bereits unsere Reiche regierten. Europa war damals nicht einmal definiert. Zu dieser Zeitepoche, als Asien sich wie der Tornado auf dem Weg zu Europa machte, wurden wir zum Schutzwall für den jungen Kontinent, bis es **(3. Arkimedi)** einst den Kontinent mit dem Namen **(4. Eureka und Europa)** taufte.

Den Albanern wurde ein erneuter, unverhältnismäßiger Krieg aufgezwungen. Die Serben wollten den unbeschützten Albanern selbst die Luft wegnehmen. Die genialen Köpfe der damaligen Weltpolitik wussten aber, dass das albanische Volk das überleben wird, gleich wie es auch die vergangenen Jahrtausende bestanden hatte. Die Welt gab den Aggressoren den ersten entscheidenden Schlag. Für Arkimedis Urenkelkinder - für die Albaner -, erklärte sich die Welt auch für einen Flächenbrand dazu bereit, wie der NATO-Krieg in Kosovë letztendlich zeigte.

\*

am XX. XXXXXXXX XXXX bin ich in Gjakovë geboren und in einer mehrköpfigen Familie aufgewachsen. Mein Vater arbeitete als Pädagoge für Albanisch und Geschichte sowie als Schuldirektor. Meine Mutter war eine tüchtige und sehr umsichtige Hausfrau.

Wir waren auf die monatlichen Gehälter unseres Vaters angewiesen, die nie regelmäßig ankamen, in einem Monat ja, drei Monate wieder nicht. Manchmal war der Lohn meines Vaters erst im siebten Monat da, obwohl er regelmäßig seiner Arbeit nachgegangen war.

Mein Vater zählte zu den ersten Kosova-Albanern, die nach dem Zweiten Weltkrieg eine Fachhochschulreife erlangen konnten. Das albanische Volk bestand aus Analphabeten und verfügte nicht einmal über das freie Bildungsrecht.

Wie oft hat der Kopf meines Vaters unter der Axt gestanden?! Weil er Jahrzehnte lang versuchte, das Volk auf seine Weise zu erreichen und sich so der Gefahr des Geheimdienstes aussetzte. Die Delegierten des Josip Broz Tito Kabinettes, namens Čubrilovič und Rankovič in Kosovë, vom jugoslawischen Geheimdienst, waren beauftragt, alles, was mit dem Bildungswesen der Albaner in Verbindung zu bringen war, zu differenzieren und anschließend heimlich zu eliminieren. Darauf aufbauend erzählten die Slawen den Europäern eine beliebige Propaganda über uns Albaner, da wir besetzt waren und keine eigene Meinung bilden konnten und durften.

Schon in der vierten Klasse der Grundschule mussten wir Albaner-Kosovaren mit Serbokroatisch als Fremdsprache starten. Von dem erwähnten systematischen Elaborat, ist dieselbe Sprache zwangsläufig als Planprogramm in den Schulen eingeführt worden. Jene Sprache der Okkupationsmacht hörte sich seltsam an für das Ohr eines Kindes und ihre Beherrschung war ausdrücklich gewöhnungsbedürftig. Mit Englisch durften wir erst ab der fünften Klasse starten. Als Synthese: Die englische Sprache klang sehr nett und sympathisch.

Der damalige Lehrer, der Serbokroatisch unterrichtete, benotete mich und die restlichen albanischen Schüler mit folgenden Terminologien: „Irredentist“, „Separatist“, „Nationalist“, **(5. „Ballist“)**, „Chauvinist“. Dieser Pädagoge war von seinen Impressionen und Komplexen vorbestimmt und predigte einen monogamen Gedanken, indem er dachte, dass wir seine Sprache absichtlich nicht lernen wollten. Er als Individuum, als Emigrant und mit dem gezielten Diktat von Belgrad nach Gjakovë stationiert, verfügte über das Recht die gesamten Kinder des albanischen Volkes, das weit über 90% des Kosova Territoriums bewohnte, zu etikettieren.

Wenigstens wenn ich nach Hause zurück kam, dort wo keine Mauer aufgestellt war, hatte ich als Kind einige dezimierte Rechte. Ich erlaubte mir, meinen Vater, als Pädagogen, zu bitten, mir die oben zitierten unbekanntenen Notionen für mich zu entziffern. Es war nichts Neues für ihn, als er sie anhörte, so dass er mir dabei die Haare streichelte, vom Thema ablenkte und nur mit dem Kopf schüttelte.

Ich bin ohne Freiheit aufgewachsen, selbst die Gefühle löscht eine Besatzung aus. Anschließend muss man sie erneut lernen, und ich habe die sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gekostet.

Ich absolvierte die Grundschule mit ausgezeichneten Noten. Anschließend besuchte ich das Gymnasium. Aufgrund meiner fortgeschrittenen Destination für das Bildungswesen, erlangte ich die Fachhochschulreife mit den Schwerpunkten Biologie und Medizin. Danach wurde ich in der Juristischen Fakultät der Universität von Prishtina als regulärer Student aufgenommen.

## Arber Shabanaj

XXXXXXXXXstr. XX · 4XXXX Wuppertal

015X-XX XXX XXX · As-Arber@XXXX.XX

---

Jedoch war für einen männlichen Studenten an das Recht fürs Weiterstudieren eine Bedingung geknüpft - die Wehrpflicht war unbedingt zuvor zu leisten. Diese Bedingung galt für mich auch. Ich musste meine Wehrpflicht damals mit Dauer von rund 12 Monaten leisten. Abgesehen von meinen bisherigen Resultaten, wurde ich für das Fach ABC-Waffenabwehr ausgesucht. Der serbokroatischen Sprache war ich mittlerweile so oder so mächtig.

Darin, wie alle anderen Kosovaren auch, musste ich meinen Pflichtdienst für die Armee des Besatzers - für die jugoslawische Armee - leisten. Ich hatte dazu die Aufgabe, die nuklearen Explosionen in Form von Atom- und Neutronenbomben (als Übungsbomben) aus dem nächstmöglichen vorgegebenen Abstand mit meinen eigenen Augen zu verfolgen und sie zu erforschen. Ich sah, wie der vorhergesagte Pilz sich oberhalb von der Explosion formte. Die erwähnten Explosionen ließen Klippen und ganze Berge, im wahrsten Sinne des Wortes, wackeln. Anschließend widmeten wir uns der Aufgabe, die kontaminierten Gebiete auszugrenzen und die Dekontamination für die Soldaten vorzubereiten.

Als Albaner, unter den wenigen Albanern, die für dieses Fach eingesetzt wurden, umgeben von knapp 1.000 Soldaten dieses Faches, in der damaligen Kaserne, schaffte ich es, mit meinem militärischen Talent, Offizier zu werden. Es war eine äußerst bittere und keine freiwillig ausgesuchte Angelegenheit für die Slowenen, Kroaten, Serben, Makedonier, Montenegriner und Bosnier (die an sich alle Brüder miteinander waren, abgesehen von der Sprache und Herkunft) von einem besetzten und unterdrückten Albaner geführt zu werden.

Alle oben zitierten Völker hatten ihre gleichwertigen Privilegien und uneingeschränkten Rechte, da sie nun einmal ein slawisches Familienkonglomerat waren.

Die Albaner dagegen, wurden während des Militärdienstes hinter dem Rücken häufig erschossen - eliminiert. Das jugoslawische Militär dokumentierte solche Massaker als „Selbstmord“. Selbstmord mit - durchschnittlich - 17 Schuss hinter dem Rücken? Interessant! Erst als die UNMIK-Delegierten die Gräber - samt die von dem Militär komplett verschweißten Särge von den unzähligen albanischen Soldaten, die durch den erwähnten Hinterhalt umgebracht worden waren - öffneten, wurde das Ausmaß dieser ethnischen Säuberung offenbar.

Meine Familie bangte um mein Leben und ich führte die Kinder des Besatzungsregimes. Diejenigen kommandierte ich in einer fremden Sprache - deren Muttersprache. Und sie hatten die Ehre, die exzellenten militärischen Vorbereitungen von mir zu kosten.

## Arber Shabanaj

XXXXXXXXXstr. XX · 4XXXX Wuppertal

015X-XX XXX XXX · As-Arber@XXXX.XX

---

Ich hatte nun meinen Militärdienst mit einem Offiziersgrad absolviert und anschließend mit meinem Jurastudium gestartet. Um mein Studium und die Fahrt nach Prishtina jedoch finanzieren zu können, stellte ich mich auf den Markt. Dort konnten die Arbeitgeber die Arbeitnehmer für einen Tageslohn erwerben. Das mit meinem Fleiß und Schweiß verdiente Geld war nicht viel, aber es half mir deutlich bei meinem Studium. Parallel, in koordinierten Abständen, wurde ich von der jugoslawischen Armee schriftlich zur Teilnahme an den Seminaren und Unterrichten für die Fortbildung eingeladen.

Das Militär damals hatte Geld, weil ein Großteil des Haushaltes gezielt dafür eingesetzt wurde. Und ich, je nach der Seminardauer, übernachtete in Hotels der „A Kategorie“ außerhalb von Kosova und für die paar Tage, für meine Teilnahme, bekam ich viel mehr Geld als mein Vater für zwei Monate zusammen. Als ich zurück war, widmete ich meiner Mutter einen Teil meines Lohnes, den Rest des Geldes setzte ich für mein Studium ein.

Im Sommer 1991 war ich in dem zweiten Jahr meines Jurastudiums. Ich studierte jene Rechte und, als Jurastudent, nach jenen Rechten investigierte ich, die nicht einmal für einen albanischen Säugling appliziert wurden.

So studierte ich jene Rechte, die den Albanern vorenthalten wurden. Ich damals als 22-Jährige hatte mich für die Unabhängigkeit des Kosovö eingesetzt, war von jugoslawischen Sicherheitskräften äußerst brutal überfallen, gefoltert und verhaftet worden. Mein Körper war schwer gezeichnet mit blauen-schwarzen Flecken. Meine Mutter und meine Schwester waren tagelang zugange, meinen Körper mit bestimmten Creme Produkten zu verarzten.

Zeitgleich passierte folgendes: Mein Vater war 60 Jahre alt und auf dem Weg zum Unterricht, als er von den „Sicherheitskräften“ (die meisten von ihnen ohne Eltern aufgewachsen, und aus den Gefängnissen und „Obhut Stratus“ Belgrads entzogen und programmiert, um alles was albanisch war zu zerstören) im Zentrum von Gjakovë angehalten und von der Polizei mit - „Her mit deiner Waffe Alter“ - angesprochen wurde. Anschließend wurde er noch vor Ort, im Zentrum, ein paar Mal mit dem Polizeischlagstock geschlagen, nur weil er seinen Kugelschreiber aus dem Sakko geholt und mit - „Das ist meine Waffe“ - geantwortet hatte! Zum Glück halfen ihm drei Schülerinnen beim Wiederhochkommen.

Daraufhin, unabhängig von allem, hatte mein Vater die Kraft noch zu sagen: „Nicht alle Serben sind schlecht“. Dem stimme ich auch zu: „Nicht alle Slawen sind schlecht“. Obwohl es oft heißt: „Wo der slawische Stiefel auftritt, wächst kein Getreide mehr nach:“ Als Parallele zu dem, darf man, höflich und total unparteiisch, nur an den ehemaligen Osten Deutschlands erinnern.

## Arber Shabanaj

XXXXXXXXXstr. XX · 4XXXX Wuppertal

015X-XX XXX XXX · As-Arber@XXXX.XX

---

Wir Kosovaren hatten jedoch leider nicht die Ehre, weder Herrn Konrad Adenauer, noch Herrn Helmut Kohl zum Regierenden, geschweige denn Herrn Ronald Reagan aus Amerika als Gast bei uns zu haben. Wir hatten auch nicht ein Albanien, in Form von Westdeutschland, um uns mit den kaum zählbaren Investitionsbeiträgen von dem erwähnten Stiefel frei zu kaufen.

Wir waren bestialisch unterdrückt, ein großer Teil unserer Volkszugehörigen wurde nach Makedonien und Montenegro verstreut und vertrieben. Alle Albaner mussten mit ansehen wie die Mauer wuchs, statt dass sie gefällt wurde. Ich musste Kosova verlassen, um weiterleben zu dürfen.

Ich befand mich in dem bereits erwähnten kritischen Gesundheitszustand. Als mein Vater von mir Abschied nahm, gab er mir folgende Sätze mit auf den Weg: „Arber! In dem großen Herz der Deutschen ist ein Platz für dich. Das Volk ist groß und hat wenige Freunde! Das ist aber bisher die Arbeitsmaschinerie und die Kreativitätslokomotive für gesamt Europa gewesen.“-

Mitte August 1991 wurde ich aus meiner Heimat, dem Kosovë, vertrieben. Ich brach mein Jura-Studium ab und emigrierte nach Deutschland. Die bedeutungsvollen Sätze meines Vaters, eines großartigen Pädagogen, prägen mich noch bis heute.

\*

Begreiflicherweise, hier im Lande, hatte ich es anfangs unbeschreiblich schwer. Würde ich die Epoche meiner Ankunft in Deutschland als Odyssee bezeichnen, wage ich schlicht zu bezweifeln, dass ich mich damit zu schwach ausdrücken würde. Denn, es war weit schwieriger als das.

Als politisch Vertriebener, mit dem schwer gezeichneten Körper, den auch die deutschen Organe bereits gesehen hatten, kam ich als Emigrant direkt aus den Türen der Universität hierher.

Dazu in einem Raum, ca. 3,60 x 4,20 Meter, mit fünf weiteren Mitbewohnern - einem Polen, einem Kurden, einem Russen, einem Rumänen und einem Kosovaren-Albaner -, musste ich mich zunächst monatelang aufhalten. Mindestens jeder vierter von den Mitbewohnern neigte zur Kleptomanie und ich musste alles mit ansehen und mit anhören!

Meine Diplomarbeit und die weiteren Zeugnisse von mir wurden damals kaum angesehen, geschweige denn anerkannt, damit ich in Deutschland in meinem erlernten Beruf weiter arbeiten konnte. Ich wurde total ausgegrenzt und mir wurde nicht einmal erlaubt, den Landkreis zu verlassen, zuvor musste ich einen Besuchsschein beantragen und den Grund dafür angeben. Bis mir das gestattet wurde, war der Besuchswillen längst determiniert.



## Arber Shabanaj

XXXXXXXXXstr. XX · 4XXXX Wuppertal

015X-XX XXX XXX · As-Arber@XXXX.XX

---

Erst gegen Spätherbst 1991 wurde mir die Arbeitserlaubnis erteilt. Es gab jedoch unzählige Protagonisten, denen auch nach 15 jährigem regelmäßigen Aufenthalt hier in Deutschland, weder eine Arbeitserlaubnis, noch eine Aufenthaltserlaubnis erteilt worden ist! Und um ehrlich zu sein, bezweifle ich sehr, dass ein junger dynamischer Mensch, der von solch einem destruktiven Politprogramm betroffen ist, nicht durch die erzwungene Passivität den Gedanken in sich erspähen würde, kriminelle Handlungen zu erwägen.

Mit meinem Englisch ist es mir eigenständig gelungen, schon im November 1991 eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu starten. Die Arbeit, die ich aufnehmen durfte und die nun mal für mich übrig war, war weit tiefer als unterqualifiziert. Dennoch, ich habe mich der aufgenommenen Aufgaben vollständig zur Verfügung gestellt, um unabhängig von staatlichen Leistungen sein zu können. Jedoch trotz meiner regelmäßigen Beschäftigung und des umfangreichen und eingereichten Aktenkonvolut - zur meiner politischen Verfolgung -, wurde mir erst im Laufe des Herbstes 2007 ein vernünftiger Aufenthaltstitel erteilt!

\*

Obwohl ich eine Kriegsoption grundsätzlich für nicht geeignet halte, um die Probleme zu lösen und ich gegen jede Art des Bekriegens bin, war ich schlussendlich mit meiner eigenen Haltung in Konflikt geraten. Jene „mutigen serbischen Soldaten“, die den schwangeren albanischen Müttern den Bauch aufschlitzten und das Baby vom Leibe heraustrennten und anschließend sie beide töteten, wollte ich letztendlich an deren terroristischen Handwerk hindern. Ich konnte nicht weiterhin dem „künstlichen indifferenten Pazifisten“ in mir selbst imponieren. Ich fühlte, dass mein militärisches Potential auf der Kriegsfrente die kaltblütig massakrierten Seelen aufwärmen wird. Im April 1999 habe ich mich freiwillig dem Krieg in Kosovë angeschlossen. Zu dem Zeitpunkt war ich, wie auch zuvor, in einem festen Beschäftigungsverhältnis. Ich ließ zunächst alles stehen und zog ich in den Krieg. Ich wurde in der Brigade 128 - Pashtriku - Prizren eingesetzt. Mit meinen Soldaten zusammen, zum ersten Mal während des Krieges in Kosovë, haben wir es erreicht, diese furchterregende Front zu brechen und den Feind zurückzuschlagen.

Mitte Juni 1999 der NATO-Krieg in Kosovë erklärte sich für beendet und meine Mission war insofern ebenfalls abgeschlossen.

Als ich aus dem Krieg einigermaßen heil zurückgekommen war, im August 1999 habe ich hier zu Lande meine Beschäftigung und das tägliche Planprogramm des Lebens wieder aufgenommen und entsprechend auch diesem folgegeleistet. Aus der Perspektive eines Kriegsveteranen appelliere ich an alle Völker, auch selbst an die die drastisch barbarisch und tatarisch darauf disponiert sind, allmählich zu lernen, miteinander Frieden zu schließen.

## Arber Shabanaj

XXXXXXXXXstr. XX · 4XXXX Wuppertal

015X-XX XXX XXX · As-Arber@XXXX.XX

---

\*

Es folgte die Renaissance der unterqualifizierten Arbeits- und Beschäftigungsangebote für meine Person, denen die zuständigen und die nichtzuständigen Mitarbeiter von den dafür autorisierten Ämtern dazu die Gefolgschaft leisteten. Darin haben diejenigen kaum annähernd generös gehandelt, bezugnehmend auf meine Bildungsebene und auf deren Kompetenz. Unter der Würdigung, durch meine Arbeit, hier zu Lande, meine Existenz mir eigenständig begründen zu wollen, dank meiner integrativen Kraft konnte ich mich den mir gestellten Aufgaben hervorragend und sogar ausgezeichnet anpassen.

Erst im Herbst 2006 wurden meine Zeugnisse und die damit verbundene Fachhochschulreife anerkannt. Und ich bewundere alle die vergangenen Jahre, die dazu beigetragen haben, in mein Kapazitätstsvolumen kein handwerkliches oder unzivilisiertes Deutsch zu fossilisieren.

Und heute, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es eine Ehre für mich, eigenständig auf Deutsch - die Sprache der Gebrüder Grimm, des Goethe, Schiller, Heine, Wagner, Beethoven - literarisch kreieren zu dürfen, ohne dass ich jemals einen Sprachkurs oder ähnliches besucht habe. Alleine dafür erlaube ich mir sehr stolz auf mich zu sein. Und ich gewinne das Deutschland, in dem ich lebe und arbeite, als neue Heimat sehr lieb. Man möchte vielleicht anfügen: Das Deutschland, in dem ich nach fast drei Jahrzehnten wieder meiner Liebe, dem Bücherschreiben, nachgehen kann!

Vielen herzlichen Dank. Gott und die Zeit möge Sie mit Errungenschaften und Erfolgen uneingeschränkt dekorieren.

\*

In Kosovë sind die Kriegswunden noch kaum verheilt und die Politiker des heimatlosen europäischen Kontinents zwingen den kosovarischen Ministerpräsidenten dazu, die Nationalflagge abzuändern.

Jene Flagge, die Marigona und Elena Gjika um Jahre 1400 entworfen hatten und anschließend Gjergj Kastrioti sie als Nationalsymbol offiziell gekürt und gehoben hat. Zu der erwähnten Zeitepoche, selbst Garibaldi von den italischen Stämmen hatte noch kein Unikates Nationalsymbol in Form von einer Flagge in seinem Wunschzettel gehabt.

Demzufolge die wunderhübsche Flagge vom Gjergj Kastrioti, mussten die Kosovaren offiziell aus dem Kabinett entfernen! Während das Selbstregieren als das elementare Recht eines jeden zivilisierten Volkes proklamiert wird, in Kosova stagniert es.



## Arber Shabanaj

XXXXXXXXXstr. XX · 4XXXX Wuppertal

015X-XX XXX XXX · As-Arber@XXXX.XX

---

Und die Führungspolitiker des heimatlosen Kontinents werfen den Albanern vor, für den Eintritt in die Europäische Union nicht reif zu sein, weil dort, unter anderem, die Homosexuellen diskriminiert werden. Wie unzutreffend und absurd. Denn, als in der Kosovas Hauptstadt Prishtina die Gleichgeschlechtern offiziell heiraten durften, mussten zeitgleich die Homosexuellen in Amsterdam und Hamburg ihre Rechte durch Demonstrationen erst einmal anfechten.

Des Weiteren, das Volk der ehrwürdigen Albaner konnte nie so richtig blühen, weil Europa niemals richtig an seiner Seite gestanden hat. Demzufolge herrschte dort eine entsprechende Note an Anarchie und Korruption. Und als Folge dessen, über die Nacht ein Analphabet und ein Kleptomane zur Führungskraft, und ein Poet, ein Professor dagegen zu seinem Angestellten-Arbeitnehmer wurde.

In Europa sind die Albaner ungebeten, unerwünscht und sogar ungewollt. Die Bewohner des europäischen Kontinentes selektionieren die Albaner, um sie zu etikettieren, damit sie ihre eigenen Komplexe so rehabilitieren können. Mittlerweile sind die Albaner auch diesbezüglich dazu gezwungen, sich für gefeit zu sehen und orientierend nach unserem berühmten Sprichwort: - „Vor lauter Angst vor dem Esel, tritt man wenigstens erbarmungslos auf dessen Sattel!“ -, nur so wäre das aus unserer Sicht zu dechiffrieren...

So ergeht es den einstigen Albanern, die den heimatlosen Kontinent mit Namen Eureka-Europa taufte. Obwohl sich der Kontinent intensiv berappelt, scheint dennoch ein gerechter Frieden unwahrscheinlicher denn je.

\*

Mit freundlichen Grüßen

Arber Shabanaj

## Arber Shabanaj

XXXXXXXXXstr. XX · 4XXXX Wuppertal

015X-XX XXX XXX · As-Arber@XXXX.XX

---

Es folgen die entsprechenden Erklärungen und dazu die Bedeutung von den mit Rot vermerkten Wörtern und Namen:

1. **Troja**: 1+ trualli, 1++ trojen, 1+++ trojet - aus dem Albanischen = 1. **Die Heimat**: 1+ das Land, 1++ die eigenen Länder, 1+++ die Ländereien - zu Deutsch.

2. **Balkan**: 2+ ball, përpara, 2++ kan (kan'ë në ball'ë-përpara) - aus dem Albanischen = 2. **Stirnhaben**: 2+ die Stirn, Vorne, 2++ haben (steht vorne-am Stirn) - zu Deutsch.

2.1. **Balkon**: 2.1+ ball, përpara, 2.1++ kon (kon'ë, apo qëndronin ata) - aus dem Albanischen = 2.1. **An der Stirn waren**: 2.1+ die Stirn, Vorne, 2.1++ standen (waren, oder befanden sie sich) - zu Deutsch.

3. **Arkimedi**: 3+ Ar, 3++ e ki, e ke, 3+++ mendjen, 3++++ dijen - aus dem Albanischen = 3. **Geiste Gold hast**: 3+ Gold, 3++ hast du, du hast, 3+++ den Geist, 3++++ die geistige Überlegenheit - zu Deutsch.

4. **Eureka (Version 1)**: 4+ Eu, 4++ e re, t're, 4+++ ka - aus dem Albanischen = 4. **Naja Neuigkeit gibt's (Version 1)**: 4+Naja, 4++ neues, etwas neues, 4+++ gibt's, hat's - zu Deutsch.

4. **Eureka (Version 2)**: 4+ Eu, 4++ re, retë, 4+++ ka - aus dem Albanischen = 4. **Was Wolken hat's (Version 2)**: 4+ Was, meinetwegen, 4++ Wolke, die Wolken, 4+++ gibt's, hat's - zu Deutsch.

4.1. **Europa**: 4.1.+ Eu, 4.1.++ ro, rro, r'no, 4.1.+++ pa, për pa, 4.1.++++ pa mua atëhere - aus dem Albanischen = 4.1. **Was lebe wohl**: 4.1.+ Was, meinetwegen, 4.1.++ lebe, Lebewohl, lebe wohl, 4.1.+++ ohne, 4.1.++++ ohne mich dann - zu Deutsch.

5. **Ballist**: 5+ Ball, 5++ ishte (i takon) - aus dem Albanischen = 5. **Der-Stirne**: 5+ die Stirn, 5++ war zugewiesen (zugehörige), sowas wie die albanischen Nationalisten - zu Deutsch.

Zur Ergänzung erlaube ich mir daran zu erinnern, dass bei den Wörtern und der Namenvergabe begrifflicherweise die Apostrophen weggelassen wurden, damit jene Wörter und Namen nicht lang und bedeutungslos erscheinen, sondern möglichst sympathisch klingen.